

Die Liebe des Ulrich Nebendahl



HELMUTH
STOCKMANN

„Du liebst nur eine, sie ist für dich die einzige Frau auf der Welt.“

das der Mensch nur ein nutzloser Esser ist, der der Welt zur Last fällt.

So grübelte Ulrich, an einem schwülen schläfrigen Sommernachmittag, in der Arbeit innehaltend. Er lauschte dem leisen Gang des Wassers. Wie gut kannte er die fröhliche Stimme der sich schlängelnden Mühlde. Er hatte sein Lebenlang an ihr gespielt und gearbeitet. Bisweilen plauderte er mit ihr wie mit einem alten Freund, vernahm in dem verschieden tönenden Plätschern eine Antwort.

Trudchen sah, daß er faulenzte und schob die kalte Schnauze in seine Hand. Sie fühlte sich wichtig und bedeutsam; war sie denn nicht die Mutter der fünf schönsten Hündchen in ganz Sachsen? Sie krabbelten um Ulrichs Beine, preßten die weichen dummen kleinen Köpfe eng an ihn. Er beugte sich nieder, hob mit jeder der großen Hände ein Hündchen auf. Da dies jedoch die anderen mit Eifersucht und Zorn erfüllte, legte er sich auf ein Brett. Nun stürzten sich alle fünf auf ihn, rissen ihn am Haar, tra-

ten mit den ungelinken Pfoten in sein Gesicht, rasten dann alle fort, um nach einer durch die Luft fliegenden Feder zu haschen. Ulrich setzte sich auf, beobachtete die kleinen Schelme, die hilflosen Geschöpfchen, die so sehr der Sorge bedurften. Ueber ihm zwitscherte ein Drosselweibchen. Ulrich schlich auf den Zehenspitzen zum Nest und lugte hinein. Die Vogelmutter beachtete es kaum; wer hätte Ulrich je gefürchtet? Winzige summende Insekten umschwärmten seine Füße. Ein alter Mann, der Feierabend gemacht hatte, bot ihm einen Gutenabend. Der leise Wind flüsterte den Blättern etwas Drolliges zu, worauf sie lachten, und er seines Weges weiter zog. Hier und dort kroch ein Schatten aus seinem Versteck.

„Könnte ich doch das ganze Dorf heiraten!“ lachte Ulrich vor sich hin. „Aber das ist selbstverständlich ein unsinniger Gedanke...“

Im Frühling wurde die Meute des Krieges abermals auf das blutbefleckte Land